

# Wir sollten neu bestimmen, was „der Westen“ ist

Ein Buch, das den Bogen spannt von der Französischen Revolution zu den Debatten von heute – *Freiheit verteidigen* von Ralf Fücks tut genau das | Von Peter Altmaier

Ralf Fücks und ich haben in den letzten Jahren – insbesondere während meiner Zeit als Umweltminister – viel und oft über politische Fragen diskutiert. Was ich immer sehr geschätzt habe, war sein Interesse für die Sache. Es geht ihm nicht in erster Linie darum, wer macht eine Koalition mit wem und wer besetzt welchen Posten. Es geht ihm um die Frage, wie man mit politischen Herausforderungen umgeht und wie man darüber in einer Weise nachdenkt, dass ein Mehrwert dabei herauskommt – und das ist erfrischend anders im Vergleich zu den Debatten, die wir ansonsten jeden Tag mit dem politischen Gegner und mit uns selbst führen. Deshalb ist sein Buch *Freiheit verteidigen. Wie wir den Kampf um die offene Gesellschaft gewinnen* auch kein gewöhnliches Buch.



**Peter Altmaier, MdB, ist Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramts. Im HAUPTSTADTBRIEF stellt er das Buch des Vorstands der Heinrich-Böll-Stiftung**

Ralf Fücks vor: *Freiheit verteidigen. Wie wir den Kampf um die offene Gesellschaft gewinnen.* Fücks war Bundesvorsitzender der Grünen und Senator für Umwelt und Stadtentwicklung in Bremen. Kanzleramtsminister Altmaier legt dar, worauf diese Freiheit basiert, die es zu verteidigen gilt. FOTO: CDU/CSU-BUNDESTAGSFRAKTION/CHRISTIAN DOPPELGATZ

Es ist ein Buch, das den Bogen spannt über zweieinhalb Jahrhunderte und sich traut, eine Geschichte zu erzählen von der Französischen Revolution bis heute. Und es ist ein Buch, das etwas hat, was ich in der politischen Debatte seit einigen Jahren schmerzlich vermisse: eine historische Dimension. Nicht in dem Sinne, dass plumpe Heldenverehrung oder Heldenkritik betrieben wird, sondern eine historische Dimension, die Kraftlinien, die langfristig wirken, sichtbar macht und eine Grundlage bildet für das Nachdenken darüber, was dies für uns Heutige und unseren Handlungsauftrag bedeutet. Ralf Fücks hat sich dem mit erstaunlichem Mut und großer Klarheit gewidmet – mit dem Ergebnis, dass jeder, der sein Buch liest, nicht mit allen Thesen einverstanden sein muss, aber gründlich angeregt ist, selbständig weiter nachzudenken. Und das ist es, was wir in der Politik am wichtigsten brauchen: dass es eben nicht nur Politiker gibt, die Mehrheiten erringen, sondern auch zahlreiche Andere, die dafür sorgen, dass das Denken dabei nicht zu kurz kommt.

Dem Autor gelingt es überzeugend, aktuelle politische Ereignisse mit langfristigen historischen Kraftlinien zu verbinden. Über all dem steht dabei die Frage: Wie halten wir es eigentlich

mit der modernen Welt? Ich denke, man kann die These wagen, dass sich unsere Welt in die Vor-moderne vor der Französischen Revolution und in die Moderne danach unterteilt – weil sich nämlich in der Französischen Revolution etwas ganz radikal und ganz grundsätzlich geändert hat: Das Postulat von Freiheit und Gleichheit hat aufgeräumt mit den zehntausend Jahren zivilisierter Kulturgeschichte davor. Auch die britische „Bill of Rights“, die hundert Jahre früher war, und die amerikanische „Declaration of Independence“ von 1776 waren bereits eine Zäsur. Schon in der Unabhängigkeitserklärung werden Freiheit und Gleichheit genannt – der Mensch wird als von Gott frei und gleich erschaffen bezeichnet. Und hier liegt der Unterschied:

In der französischen Erklärung der Menschenrechte wird der Mensch erstmals als frei und gleich geboren bezeichnet. Das ist die Radikalität der Französischen Revolution, dass sie sich mit dem Prinzip der Aufklärung verbindet und eine Politik zu definieren versucht, die sich ganz auf das Leben im Diesseits ausrichtet. Sie schließt das Jenseitige nicht aus, setzt aber keinen Schöpfergott mehr voraus.

Wenn wir heute sagen „der Westen“, dann ist das keine geografische Benennung mehr, es ist eine inhaltliche. Nicht zum Westen gehört, was keine Demokratie ist, wo keine Rechtsstaatlichkeit herrscht. Die Debatte, was zum Westen gehört, findet inzwischen auch innerhalb des Westens statt – und zwar in einer Schärfe und in einer Deutlichkeit, wie wir uns das über viele Jahre nicht vorstellen konnten. Diese Debatten haben die Alternative für Deutschland (AfD) zum Thema, die Partei für die Freiheit (PVV) von Geert Wilders in den Niederlanden, den Front National in Frankreich, die Präsidentschaft Donald Trumps in den USA, die Tatsache, dass mit wenigen Prozentpunkten Abstand in Österreich beinahe die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) den Präsidenten gestellt hätte und vieles mehr.

Ralf Fücks nennt das in seinem Buch die „Revolte gegen die offene Gesellschaft“. Und diese Revolte hat meiner Überzeugung nach in dem Teil Europas begonnen, der eigentlich mit am weitesten fortgeschritten war hin zu einer liberalen, toleranten Gesell-



**„Der Westen“ ist schon lange keine geografisch definierte Region mehr – er steht für ein Leben in Freiheit und Demokratie. Zentrale Bestandteile westlicher Freiheit sind die Redefreiheit sowie die Bereitschaft, die freie Rede auszuhalten. Die „Speakers Corner“ im Londoner Hyde Park steht symbolisch für diese Freiheit. Seit 1872 kann dort ein jeder öffentlich sein Recht auf freie Rede ausüben.**

FOTO: IMAGOLIVE

schaft: in den Niederlanden. Das hat sich abgezeichnet seit Ende der 1980er-Jahre – prominentester Vertreter war Pim Fortuyn –, das zeigte sich in Polen, in Belgien, in Frankreich, in Österreich, in Großbritannien. Und es hat eben zunehmend auch die amerikanischen gesellschaftspolitischen Debatten geprägt. Wobei auch hier die Geografie immer weniger eine Rolle spielt – sind dies doch in einem erheblichen Umfang Debatten, die sich im Internet und in den Medien abspielen.

**Ralf Fücks weiß, wie man so über politische Herausforderungen nachdenkt, dass ein Mehrwert dabei herauskommt.**

Und es ist Teil dieser großen Debatte und dieser großen Auseinandersetzung, die wir zu führen haben.

Und umso wichtiger ist die Frage: Schaffen wir es, neu zu definieren, was „der Westen“ ist? Schaffen wir es, das, was ihn ausmacht, in die Herausforderungen der nächsten Jahre zu retten? Was sind die Maßnahmen, die wir dafür ergreifen, was die Positionierungen, die wir dafür einnehmen müssen?

Bisher haben wir die Freiheit noch immer erfolgreich verteidigt. Der Populismus ist ganz offenbar schon sehr weit gekommen, er klopft an die Stadttore der freien Gesellschaft – aber er hat sie noch nicht durchschritten,

weder in Deutschland noch anderswo. Wenn man bedenkt, wie viele hunderttausend Menschen in Rumänien für die Demokratie protestiert haben, wenn man sich ansieht, wie Hunderttausende sich in den USA in der Öffentlichkeit energisch zu Toleranz und zur offenen Gesellschaft bekennen, dann heißt das für mich: Wir können diese Auseinandersetzungen gewinnen. Wir müssen nur den Mut haben, das Argument der Freiheit und das Argument für die Freiheit selbstbewusst und auch offensiv zu formulieren und zu vertreten.

Dazu gehört auch, dass wir uns damit auseinandersetzen, was dieses Erbe der Französischen Revolution für uns heute bedeutet. Das ist so aktuell wie eh und je, wenn man beispielsweise bedenkt, dass der russische Präsident Wladimir Putin noch unter kommunistischer Schulung groß gewordenen ist, in einer ganz anderen Zeit als der heutigen, und dass er den Gedanken der Universalität der Menschenrechte genauso ablehnt wie den Gedanken der Universalität von Demokratie. Deshalb müssen wir über diese Themen diskutieren. Eines der Probleme der deutschen Linken ist meiner Meinung nach, dass sie den Kommunismus – der in den 1920er- und 1930er-Jahren hochaktuell war und mindestens bis in die Mitte der 1970er-Jahre als geistige Kraft gewirkt hat – als Vollendung der Französischen Revolution begriffen haben und nicht als die Negierung, die er in vielen Bereichen und in vielen Fällen war. Deshalb müs-

sen wir auch darüber diskutieren.

Die verschiedenen Bestrebungen gegen Liberalismus und Globalisierung, die wir heute erleben, sind nicht nur deshalb hochproblematisch, weil Nationalismus und Protektionismus wirtschaftlich unvernünftig sind und am Ende dazu führen, dass es weniger Wachstum und weniger Wohlstand für alle gibt – sie sind es auch, weil sie auch zu einer Einschränkung der Freiheitsmöglichkeiten des Individuums führen. Globalisierung und Internationalisierung haben eben auch dazu geführt, dass der Einzelne heute ganz andere Möglichkeiten hat als früher, was Ausbildung, Berufsausübung, die Begegnung und den Austausch mit Menschen weltweit und die eigene Horizontverbreiterung insgesamt betrifft.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf einen Punkt eingehen, der mir wichtig ist: die Redefreiheit. Die Freiheit der Rede ist etwas, was unsere Freiheit generell konstituiert. Und dazu gehört auch, dass man freie Rede aushalten kann. Symbolcharakter dafür hat für mich die „Speakers Corner“ im Londoner Hyde Park. Jeder, Visionäre und Utopisten, Verrückte und Spinner, hat dort die Möglichkeit, öffentlich sein Recht auf freie Rede auszuüben – solange es sich nicht gegen bestehende Gesetze richtet. Solange dies nicht geschieht – und solange nicht Konflikte, die wir mit unseren Prinzipien für unvereinbar halten, in unser Land transportiert werden – müssen wir liberal sein und Reden akzeptieren, egal von wem.

Es greift ja ohnehin – Ralf Fücks macht das deutlich – schon lange zu kurz, die „Reaktionäre“ von rechts den „guten Menschen“ von links gegenüberzustellen, weil die Fronten in Wahrheit quer verlaufen. Ein Beispiel von vielen: Die größte Auseinandersetzung, die ich mit grünen Gesprächspartnern in den letzten Monaten und Jahren zu führen hatte, war die über das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP und darüber, wie man mit dem freien Welthandel umgeht, wie man ihn so durch Regeln strukturiert, dass möglichst alle etwas davon haben. Viele Grüne halten TTIP für ein großes Problem. Und dann kam Donald Trump. Und Donald Trump hält TTIP auch für ein großes Problem. Auch in der AfD ist der Wider-

stand gegen TTIP mindestens ebenso groß wie bei Herrn Trump und in der grünen Bundestagsfraktion. Deshalb müssen wir diese Diskussion auf einem Niveau führen, das ihr gerecht wird.

Es ist uns bisher nicht gelungen, eine schwarz-grüne Koalition hinzubekommen – und möglicherweise wird es damit zu meinen politischen Lebzeiten auch nichts mehr werden. Aber als sich damals in den 1990er-Jahren zur schwarz-grünen „Pizza-Connection“ ein Gesprächskreis von Leuten aus der CDU und aus dem Bündnis 90/Die Grünen zusammengefunden hat, da haben wir uns die Frage gestellt: Sind die Grünen eigentlich Teil dieses politischen Spektrums oder nicht? Sind sie Teil der staatstragenden Parteien? Die Mehrheit der Grünen hätte das als Vorwurf begriffen und mit Abscheu und Empörung reagiert, Man war selbstverständlich nicht staatstragend. Inzwischen hat sich das geändert.

Heute sind die Grünen immer noch in vielfacher Hinsicht von der SPD oder von der CDU und CSU unterscheidbar – manchmal aus meiner Sicht auch vielleicht ein bisschen zu sehr. Aber sie sind Teil des demokratischen Konsenses. Was uns nämlich von unseren Nachbarländern unterscheidet – von Frankreich, aber auch von Griechenland oder von Großbritannien – ist eine politische Kultur, die gewachsen ist aufgrund unserer historischen Erfahrungen. Sie hat uns – bei allem Streit, der notwendig ist im Detail – immer dann, wenn es um die ganz gro-

**Dem Autor gelingt es überzeugend, aktuelle politische Ereignisse mit langfristigen historischen Kraftlinien zu verbinden.**

ßen Fragen in der Politik ging, in den Stand versetzt, uns parteiübergreifend, regierungs- und positionsübergreifend auf die notwendigen Maßnahmen zu verständigen. Und darin bestärkt uns dieses Buch von Ralf Fücks, das keinem kontroversen Thema unserer Tage ausweicht, sondern diese Themen in großer Souveränität verbindet mit dem, was uns grundlegend als Westen ausmacht und was unabhängig von politischen Gruppierungen auch in Zukunft aktuell sein wird. ♦

Das Buch *Freiheit verteidigen* von Ralf Fücks, das unser Autor Peter Altmaier am 9. März 2017 in der Heinrich-Böll-Stiftung der Öffentlichkeit vorstellte und dessen mündlicher Vortrag seinem obigen Beitrag zugrunde liegt, erschien am 13. März im Carl Hanser Verlag, 256 Seiten, flexibel gebunden 18 Euro, als E-Book 13,99 Euro. [www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

## Die Biografie des SPD-Kanzlerkandidaten

Er ist frisch, frech und fröhlich – und er kommt von ganz unten. Jetzt will er Kanzler werden und den Deutschen wieder Lust auf Politik machen. Spannend, vielschichtig und mit zahlreichen unbekanntem Details zeigt Manfred Otzelberger, wer Martin Schulz wirklich ist, woher er kommt und wohin er will. Eine faszinierende Aufsteigergeschichte, mit vielen Siegen und auch mit dunklen Seiten: von der rheinischen Kleinstadt Würselen über Europas Machtzentrale Brüssel an die Spitze der deutschen Politik.



**Manfred Otzelberger**  
**Martin Schulz - Der Kandidat**  
Die Biografie  
€ 20,00 (D)  
ISBN 978-3-451-37895-9

HERDER

Lesen ist Leben

[www.herder.de](http://www.herder.de)